Pennsylvanische Staats-Zeitung.

Das deutsche Centralorgan der Demokratie für Pennsylvanien und die angränzenden Staaten.

Jahrgang 11. Harrisburg, Pa., Donnerstag, Februar 22, 1877. Nro 29.

Die
Pennsylvanische Staatszeitung,
Herausgegeben von
J. GEORGE RIPPER, Box 19,
erscheint jeden Donnerstag, und kostet $2.00 per Jahr, zahlbar innerhalb des Jahres, und $2.50 nach Verfluß des Jahrgangs.
Einzelne Exemplaren, 5 Cents per Stück.
Keine Subscriptionen werden für weniger als sechs Monaten angenommen; auch kann Niemand das Blatt abbestellen, bis alle Rückstände bezahlt sind.
☞ Um die Adresse einer Zeitung zu verändern, muß man die alte sowohl als auch die neue Adresse mittheilen.

Die größte Verbreitung.
Die Circulation der „Pennsylvanische Staats-Zeitung" in Dauphin County ist größer als die irgend einer anderen in Harrisburg gedruckten deutschen oder englischen Zeitung. Sie bietet deshalb die beste Gelegenheit, Anzeigen in diesem Theile des Staates eine weite Verbreitung zu verschaffen.

The largest Circulation.
The Circulation of the "PENNSYLVANISCHE STAATS-ZEITUNG" in Dauphin County s larger than that of any other paper published in Harrisburg, English as well as German. It is therefore the best advertising medium in this part of the State.

Bedingungen der Anzeigen:
Anzeigen werden eingerückt wie folgt:
Geschäfts-Anzeigen beim Jahr, oder für einen Theil des Jahres:

	3 Monate.	6 Monate.	12 Monate.
Ein Zoll	$4.00	$7.00	$12.00
Zwei Zoll	7.00	12.00	20.00
Drei Zoll	10.00	17.00	28.00

Grundeigenthum-, persönliches Eigenthum- und allgemeine Anzeigen 10 Cents die Zeile für die erste Einrückung und 5 Cents die Zeile für jede nachherige Einrückung.
Patentirte Medizin-, Bitters- und alle andere Anzeigen bei der ganzen, halben, drittel oder viertel Spalte werden wie folgt berechnet werden:
Eine ganze Spalte jährlich......$150.00
Eine halbe Spalte „ 80.00
Eine drittel Spalte „ 60.00
Eine viertel Spalte „ 40.00
Gerichts-Anzeigen werden wie folgt berechnet:
Executors-, Administrators- und Assignee's-Anzeigen....$2.50
Heiraths-, Todes-Anzeigen,
Dank-Abstattung u.s.w.........50 Cts.
☞ Alle Briefe, Mittheilungen ec. müssen wie folgt adressirt werden:
J. George Ripper,
P. O. Box 19
HARRISBURG, PA.

THIS PAPER IS ON FILE WITH
GEO. P. ROWELL & CO. ADVERTISING AGENTS 41 PARK ROW, N.Y.
Where Advertising Contracts can be made.

Agenten
der
Pennsylvanischen Staats-Zeitung.

Pennsylvania:
Allegheny.—Val. Hoffmann, 175 Ohio Str.
Altoona.—Gottlieb Hauser.
Birmingham. { Christ. Feldt, Carson Str. Jakob Dressel. Charles Förster.
Brownstown (Ormsby)—John Lutz.
Butler.—Jakob Keck.
Breakneck.—Dr. Theod. Kersting.
Carlisle.—Philipp Litzmann.
Chambersburg.—Georg Bietsch.
Columbia.—John Narbey.
Danville.—Michael Rosenstein.
Dravosburg, Coal Välley—Adam Schütz.
East Liberty.—Christ. Haus.
Greensburg.—John Schmidt.
Harmony.—Wm. F. Wild.
Hollidaysburg.—Georg Hüther.
Huntingdon.—Jakob Leonhard.
Johnstown.—Chas. S. Rüth.
Lankaster. { J. M. Westhäffer, Anthony Iske, Carl Kraus, Georg Wall,
Lawrenceville.—Ign. Pflumm.
Lok Haven.—Conrad Oberheim.
Lykenstown.—Georg Weber.
Marietta.—Friedrich Haas.
Millersville.—C. F. Rees.
Milton.—Friedr. Wolf.
Middletown.—Christ. Bauer.
Mountville.—Georg Meisenbach.
McKeesport.—Andreas Bertsch.
Natrona.—Georg Hägele.
New Brighton.—Leonh. L. Riper.
New Castle.—Robert Vögele.
Renovo.—Albert Wiegartz.
Pittsburg { H. Schmidt, Nro. 187 Smithfield Straße, nahe der Fünfte.
Pittsburg.—Franz Gelz, 547 Penn Ave., und Ign. Pflumm.
Philadelphia (Southwark).—Joh. Schanbacher, 1709 Nord Vierte Str.,
„ Friedr. Klein, do.
„ John Brück, 617 Süd Dritte Str
„ Gen. Joh. F. Ballier, N. O. Ecke 4. & Fairmount Av.
Col. Christ. Kleins, 837 Süd 2. Straße,
Carl Schaufler, 339 Sella Av
Georg J. Happ, 2301 Fairmount Avenue.
Chr. Gerne, Ecke 22 & Fairmount Avenue.
Capt. Jacob Conrad, 813 Vine Str.
John Hohenadel, City Park Hotel.
Heinrich Klohr, N. W. Ecke der Front & Union Str.
Friedrich Lau, No. 114 Spruce Straße.
C. W. Seithers, 614 Süd 3te Straße,
Christian Gremse, 316 Süd 6. Straße.
...l Kurz, 1523 Germantown Av
...in Welde, N. O. Ecke Broad & Christian Straße.
...ug. H. Kindermann, N. W. Ecke 21. & Fitzwater Str.
„ Franz Orth, (Brauer) 33. und Master Str.
„ Wm. Dillert, 1000 Passayunk Av.
West-Philadelphia.—Steph. Hartmaier.
Punxatawney—Heinrich Fackiner.
Readeng.—Chas. Rothenberger, No. 222 Waschington Straße.
Rochester & Bridgewater. { T. W. Wagner. Heinr. Höhl.
Saxonburg—H. Tolley.
Shamokin.—Friedrich Dipner.
Tamaqua.—Heinrich Müller.
Tyrone.—Wilhelm Vogt.
Troutville & Luthersburg.—S. G. Kuntz.
Williamsport—Georg Wolff.
York.—Friedrich A. Stieg.
Zelienople.—Edwin Zehner.
Ohio:
Bucyrus.—John Mayer.
Canton.—John Weber.
Springfield.—Geo. Hartmann, (Lehrer)
Upper Sandusky.—A. Martin.
Indiana:
Fort Wayne.—Peter Hohnhaus, Gen. Agt
Maryland.
Baltimore.—John Will, 292 Eastern Ave.
Elkton & Chesapeake City.—J. B. Meyer.
Hagerstown.—Capt. Louis Heist.
Port Deposit & Havre de Grace.—J. Lamm.

A. B. Häpke's
Strickwaaren-Handlung,
Ecke der Zweiten und Chestnut Straße,
Harrisburg.
Alle Arten
Strickereien & Stickerei-Materialien
beständig auf Hand.
Das reichhaltigste Lager aller Sorten
Strickgarne,
deutsche sowohl wie amerikanische, und gestrickte Artikel, sind in großer Auswahl vorhanden.
☞ Auch bestellte Arbeiten werden nach Wunsch prompt und billig ausgefertigt. ☜
Harrisburg, Dez. 7, 1876.

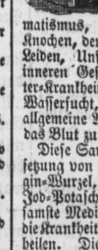
Pfälzer Heimath.
Louis Michel's
Hotel,
No. 220 Bainbridge Straße,
Philadelphia, Pa.
☞ Reisende finden daselbst die beste Bequemlichkeit. Juli 3. '74—1J.

Germania
Bau- und Spar-Verein,
Nro. 2.
Dieser deutsche Verein versammelt sich jeden Samstag Abend um 7½ Uhr im Lokale des Hrn. Ch. A. Dressel. Diejenigen, welche sich einem guten und vortheilhaften Verein anschließen wollen, sind freundlichst eingeladen, den Versammlungen beizuwohnen.
Christian Giede, Präsident.
Conrad Müller, Sekretär.
Harrisburg, Januar 22, '76—1J.

Eine
Branntwein-Brennerei
zu verkaufen.
Der Unterzeichnete wünscht seine Branntwein-Brennerei, gelegen etwa 1 Meile von Latrobe, Westmoreland County, Pa., zu verkaufen, da er sich entschlossen hat, vom Geschäft zurückzutreten, und sich der Oekonomie zu widmen.
Die Brennerei ist mit Dampfmaschienerien, und den neuesten Einrichtungen versehen, und befindet sich in gutem Zustande.
Ein passendes Wohnhaus, sowie mehrere Acker Land, gut cultivirt, befinden sich nahe dabei.
Reflectirende wollen sich gefälligst unter folgender Adresse an mich wenden:
Michael Weis,
LATROBE, Westmoreland Co., Pa
Nov. 9, 1876—tf.

Das Abonnementsgeld
für den Jahrgang 1877
der deutschen illustrirten
Acker- und Gartenbau-Zeitung
Herausgeber:
W. W. Coleman, Milwaukee, Wisc.,
Zeitschrift für
Landwirthschaft, Viehzucht, Obstbau, Blumen- und Bienenzucht und den Familienkreis,
welches nur 75 Cents per Jahr beträgt, kann an Unterzeichneten jetzt bezahlt werden. Desgleichen können jetzt auch neue Abonnenten angemeldet werden auf diese echt deutsch-amerikanische Zeitschrift, welche bereits von sehr vielen
Deutschen Landwirthen, Gärtnern, usw., in Nord-Amerika gelesen wird und überall eine freundliche Aufnahme findet. Probenummern werden unentgeltlich an irgend eine Adresse versandt.
Abonnentengelder und Bestellungen für alte und neue Abonnenten werden in dieser Office entgegen genommen.

Friedrich Haas,
Lagerbier-Saloon,
Marietta, Pa.
Front Straße, nahe der Gay Straße,
☞ Friedr. Maulick's berühmtes Bier stets an Zapf. Jan. 7, '76—1j.

Ayer's
Sarsaparilla.

Gegen Skropheln und alle skrophulösen Krankheiten, Rose oder Rothlauf, Hautausschläge, Geschwüre in der Leber, dem Magen, den Nieren, den Lungen, Finnen, Bläschen und Pustulen auf der Haut, Beulen, schwarze Flecken auf der Haut, Geschwülste, Grind, Salzfluß, Ringwurm, Schwären, Wunden, Rheumatismus, Neuralgia, Schmerzen in den Knochen, den Seiten und im Kopf, weibliche Leiden, Unfruchtbarkeit, weißen Fluß von inneren Geschwüren herrührend, Gebärmutter-Krankheiten, syphilitische Krankheiten, Wassersucht, Unverdaulichkeit, Dyspepsia, allgemeine Abmagerung und besonders um das Blut zu reinigen.
Diese Sarsaparilla ist eine Zusammensetzung von heilenden Kräutern, als: Königin-Wurzel, Mai-Apfel, Grindwurzel mit Jod-Potasche und Jod-Eisen und ist die wirksamste Medizin bis jetzt irgendwo bekannt, um die Krankheiten zu kuriren, die es bestimmt ist zu heilen. Die Bestandtheile sind so geschickt zusammengesetzt, daß die volle Heilkraft eines jeden derselben gesichert ist, und obgleich sie äußerst mild wirkt, so daß sie selbst Kindern nicht schädlich wird, ist sie dennoch so kräftig, um das System von allen Unreinheiten zu läutern, die, wenn nicht beseitigt, in ekelhafte Krankheiten übergehen. Den Ruf, dessen sie sich erfreut, verdankt sie den außerordentlichen Kuren, die sie vollbracht, und das Vertrauen welches hervorragende Aerzte des ganzen Landes ihr schenken, zeigt eben, daß die Erfahrung ihre Nützlichkeit bewiesen hat. Zeugnisse, die ihre hohen Eigenschaften constatiren, häufen sich noch täglich an. Viele außergewöhnliche Fälle wurden öffentlich bekannt und liefern die überzeugendsten Beweise von der Ueberlegenheit dieser Sarsaparilla im Vergleiche mit irgend einem ähnlichen Heilmittel. So allgemein ist ihre Ueberlegenheit anerkannt, daß uns nichts übrig bleibt als dem Publikum die Versicherung zu geben, daß die vorzüglichen Eigenschaften welche sie je besessen, auch ferner ihr gewissenhaft erhalten werden.
Zubereitet von
Dr. J. C. Ayer & Co., Lowell, Mass.,
Praktische und analytische Chemiker.
Zu haben bei allen Apothekern.

City-Brauerei,
von
C. A. Dressel,
213 215
Chestnut Straße,
Harrisburg, Pa.
Der Unterzeichnete empfiehlt dem geehrten Publikum sein ausgezeichnetes, rein aus Malz und Hopfen gebrautes Lagerbier.
Ch. A. Dressel.
Okt. 26, '76.

Friedrich Deyle's
Cedar
Hotel und Restauration
nach Europäischem Plan,
Südwest Ecke der 40. & Markt Straße,
West-Philadelphia.
Philadelphia, Mai 11, 1876—6mt.

Eine Bäckerei zu verkaufen oder zu verrenten.
Der Unterzeichnete wünscht seine Bäckerei an der Frankford Avenue, No. 2754, Philadelphia, zu verkaufen oder zu verrenten. Der Platz ist einer der besten Geschäftsplätzen in Philadelphia, und erfreut sich einer vorzüglichen Kundschaft. Man wende sich an Hrn. Charles Schaufler, No. 1742, Vierten Straße, oder an den Unterzeichneten selbst.
Christ. Heilemann,
No. 2754, Frankford Avenue, Philadelphia.
Nov. 16, 1876—tf.

Nachricht
wird hiermit gegeben, daß bei der Legislatur in gegenwärtiger Sitzung Applikation gemacht werden wird, zur Passirung einer Bill, betitelt: Eine Akte, um die Akte, betitelt, eine Akte, die Wahl zusätzlicher Supervisors (Wegweiser) in Middle Parton Township, Dauphin County, Pa., authorisirend.
Jakob Neye,
Barby Kennedy.
Harrisburg, Januar 18, 1877—4t.

F. A. Boehmer,
Plumber und Gas-Fitter,
Nro. 29 Ost-Zweite Straße,
Harrisburg, Pa.
Oeffentliche sowie Privat-Gebäude werden mit den modernsten und besten
Gas- und Wasser-Firturer
zu den billigsten Preisen versehen.
Harrisburg, März 30, 1873.—13

Schaut hierher!
Billiger denn jemals!
Die besten schwarzen Alpacas in der Stadt für 25 Cents und aufwärts.
Dreß-Goods in prachtvoller Auswahl
Plaide & Debege, gemischte Waaren aller Gattungen für 25 Cents, welche 37 Cts. werth sind, die Besten in der Stadt.
Hamburger Edgings und Insertings, herrliche Muster und zu den niedrigsten Preisen.
Cassimere Suitings & Coatings für Männer und Knaben, das größte Assortement, und zu den allerniedrigsten Preisen.
Schwarze Seide zu Preisen, welche alle Kunden befriedigen. Die **besten schwarze Waaren** in Harrisburg, bestehend aus schwarzen Alpacas, Caschmere (lauter Woll), Marinoes, Türkische Delains, Bombazins, ec., ec.
Strümpfwaaren, eine große Auswahl für Herren, Damen, Fräuleins und Kinder.
Tischtücher, gebleichte und ungebleichte.
Türkisch rothe und Damask Handtücher von 10 Cents bis zu $1.00.
Weiße Waaren für Damen und Kinder
Shawls, Handschuhe, und eine große Auswahl andrer Waaren, wie solche in einer Dry-Goods Handlung erster Klasse zu finden sind, werden stets auf Hand gehalten.
Wir verkaufen keine beschädigte Waaren.
Ungebleichte Muslinen, der beste Artikel, 1 volle Yard breit, 10 Cts. per Yard.
Bettzeug für Federn, 1 Yard breit, blos 25 Cents.
James Bentz,
Nro. 7. Market Square
Harrisburg, April 27, 1876.—1j.

John Dönges'
Hotel,
4034 & 4036 Girard Avenue,
gegenüber dem Maingebäude auf dem Centennial-Grunde,
Philadelphia.
März 30, 1875—1J.

Stephan Hartmaier's
Hotel,
4412 & 4414 Lancaster Avenue,
West-Philadelphia.
März 30, 1876—1J.

Conrad Friederich's
Deutsches Gasthaus,
No. 3216 Markt Straße,
gegenüber dem Penn'a und New-York Bahnhof,
West-Philadelphia, Pa.
☞ Reisende finden daselbst billiges und bequemes Logis. ☜
Juni 1, 1876—3Mt.

Zu verrenten,
Zwei Wohnhäuser, eines an der Elften Straße, und das andere auf „Allison's Hill," mit einem Stück Grund dazu, an der Crescent und Mulberry Straße, sind unter annehmbaren Bedingungen zu verrenten. — Näheres zu erfahren bei dem Unterzeichneten.
Bernhart Frisch,
Harrisburg, Februar 1, 1877—tf.

Die Hoffnung der Belohnung
ist es, was so Viele veranlaßt, nach Michigan zu gehen, und dort **prachtvolle Ländereien für Farmen** von den **Millionen Acker Land** der Grand Rapids und Indiana Eisenbahn Compagnie auszusuchen.
Kräftiger Boden, sichere Erndten, hinlänglich genug Holz, keine Dürre, Grashüpfer (Heuschrecken), oder Chinch-bugs (eine Art Wanzen). Reines Wasser, laufende Ströme, gute Märkte, Civilisation und Schulen. Die Eisenbahn lauft durch die Mitte des Gebietes. Preis, von $4 bis zu $10 per Acker.— Man schreibe an den Unterzeichnete für Traktaten, wo alles angegeben ist, deutsch oder englische. Man sage nur, in welcher Zeitunobige Bekanntmachung gelesen wurde.—Adressire:
W. O. Hughart,
Land-Commissioner,
GRAND RAPIDS, Mich
Der Titel ist perfect.
Februar 1, 1877—13t.

VICK'S BLUMEN FÜHRER
ein prachtvolles vierteljährliches Journal, fein illustrirt, enthält ein schönes farbiges Blumentableau mit der ersten Nummer. Preis nur 25 Cents jährlich. Die erste Nummer für 1877 in Deutsch und Englisch ist soeben erschienen.
Adressire: James Vick,
Rochester, N.-Y.
Februar 1, 1877—1t.

Appellations-Notiz.
Die County Commissioners werden Termine behufs Appellation gegen die dreijährige Abschätzung für das Jahr A. D. 1877 an folgenden Tagen und Orten halten, nämlich:
Für die Borough Millersburg und Ober-Parton, den 12. Februar, am öffentlichen Hause von T. S. Freeland.
Für das Township Washington am Dienstag, den 13., am öffentlichen Hause von John A. Hoffmann.
Für die Township Williams und Rush am Mittwoch, den 14., am öffentlichen Hause von Robert Thomas.
Für die Borough Lykens und Wiconisco, am Donnerstag, den 15., am öffentlichen Hause von F. Beyerley.
Für die Borough Gratz und Lykens Township, am Freitag den 16., am öffentlichen Hause von Henry Katermann.
Für die Borough Berryburg, Uniontown und Mifflin Township, am Samstag, den 17., am öffentlichen Hause von Benjamin Brodner.
Für die Townships Jackson und Jefferson, am Montag, den 19., am öffentlichen Hause von Peter J. Enders.
Für die Borough Halifax und die Townships Halifax und Reed, am Freitag den 23., am öffentlichen Hause von William Maharque.
Für die Borough Dauphin und Mittel-Parton, den 24., am öffentlichen Hause von Amos Gaymann.
Für das Township Nieder-Parton, am Montag, den 26., am öffentlichen Hause von Henry Wertz.
Für das Township West-Hanover, am Dienstag, den 27., am öffentlichen Hause von Joseph Earty.
Für das Township Ost-Hanover, am Mittwoch, den 28., am öffentlichen Hause von John A. Albert.
Für das Township Süd-Hanover, am 1. März, am öffentlichen Hause von Georg Hocker.
Für das Township Derry und Hummelstown, am 2, am öffentlichen Hause von Joseph Hoffmann.
Für das Township Susquehanna, am Samstag, den 3., in der Amtsstube des Commissioners zu Harrisburg.
Für das Township Swatara, am Montag, den 5, am Hause von Christian Heß.
Für das Township Nieder-Swatara, am Dienstag, den 6., am öffentlichen Hause von Christian Lehmann.
Für die Borough Middletown, drei Wards, am Mittwoch, den 7., am öffentlichen Hause von Colonel Ettla.
Für das Township Londonderry, am Donnerstag, den 8., am Hause von Joseph Keiper.
Für das Township Conewago, am Freitag, den 9., am Hause von John S. Foltz.
Für die Stadt Harrisburg in der Commissioners Amtsstube zu Harrisburg, wie folgt:
Erste Ward, 12. März,
Zweite Ward, 13. März,
Dritte Ward, 14. März,
Vierte Ward, 15. März,
Fünfte Ward, 16. März,
Sechste Ward, 17. März,
Siebente Ward, 19. März,
Achte Ward, 20. März,
Neunte Ward, 21. März.
Die County Commissioners werden an obigen Orten und Tagen von 9 Uhr Vormittags bis 3 Uhr Nachmittags anwesend sein. Die Assessoren der Townships, Wards und Boroughs werden gleichfalls an besagten Tagen erscheinen.
Samuel McIlheney,
Eli Swab,
S. B. Martin,
Commissioners.
Attestirt: Thomas Strohm, Clerk.
Harrisburg, Februar 1, 1877—3t.

Eine Farm
zu verkaufen.
Eine gute Gelegenheit.
Eine Farm, enthaltend 33 Acker Land, wovon 25 unter guter Cultur, und 8 Acker Wald sind, gelegen in Newberry Township, York County, Pa., 2½ Meilen von Goldsborough, Cumberland County, ist unter sehr billigen Bedingungen zu verkaufen.
Auf dem Platze befinden sich 1 steinernes Haus, ein Blockhaus, 1 Scheuer, Schweinestall, und andere Nebengebäude. Auch ist das Wasser vor der Thüre.—Nähere Auskunft wird in dieser Office ertheilt.

Harrisburg, Januar 17, 1877.

Georg J. Happ,
Nachfolger von Franz Orth,
Hotel & Lagerbier-Salon,
Ecke der 23. Str. und Fairmount Avenue,
Philadelphia, Pa.
Reisende finden stets reine Zimmer, gute Küche, u. s. w. Bedingungen leicht.
☞ Vom Centennial-Depot nehme man die Girard Avenue Cars, und vom Ausstellungs-Platze die Fairmount-Steamers oder Reading Eisenbahn bis Fairmount.
Philadelphia, Sept. 21, 1876.

Louis Beiser's
Wein-, Liquör- & Bier-Saloon,
(BAKER'S HOME),
No 255 Nord Fünfte Straße,
Philadelphia.
Mai 28, 1874—3Mt.

Poesie.

Des Vaters letzte Lied.

Du mußt es kennen lernen,
Das Lied, das stets er sang
Und mit den hellen Tönen
So warm zum Herzen drang.

Das uns in Lieb' und Leiden
Getröstet und vereint,
Das er bei seinem Scheiden
Gesungen halb geweint.

Als ich die Engelsblumen
Heut' auf dem Grabe brach,
Da ward in meinem Herzen
Das Lied auf's Neue wach.

Wie aus den lichten Sphären
Zog es durch mein Gemüth —
O Kind! Du mußt es hören,
Des Vaters letztes Lied.

Mag es Dich begleiten
Auf Deinem Lebenspfad,
Dich trösten, sicher leiten,
Dir bringen treuen Rath.

Hörst Du die Töne rollen?
Und doch so weich und lind —
Bald wie des Sturmes Grollen,
Bald wie des Lenzes Wind.

Das ist das Lied des Vaters,
Das er uns hat gelehrt
Und Dir als letzte Gabe
Im Scheiden hat bescheert.

Um Rath kannst Du es fragen
Mit gläubigem Gemüth
In ernsten Lebenstagen,
Des Vaters letztes Lied.

Feuilleton.

So ging mir's.

Eine Geschichte zur Lehre und Kurzweil.
Von
W. O. v. Horn.

(Schluß.)

„Ruppel," sagte er, „setz' Er sich emal. Ich mein' es gut mit em, und da kann ich's net mehr so ansehe, daß Er mit dem Mädche danebe, met dem Gretche, ä Gehänk hat. Deß Mädche hot ä böse Ruf vun wege sei'm Herrn. Nehm Er sich in Acht. Es is ä liederlich Person, die en brave Mensche verderbe kann. Mer sagt, se hätt lange Finger in ihrem Herrn sei Kaß. Deß sag ich em, wann's net mit dem Mädche ä End nimmt, so nimmt's mit uns Zwä en End. Nu leg Er sich schlafe, und denk Er, der Meister hätt's recht gut mit em gemänt."

„Mir schauderte. Ich sah mit Entsetzen, an welchem Abgrund ich stand. Es war Samstag Abend. Am Sonntage ging ich, da das Wetter so unendlich schön war, und ich Gretchen entgehen wollte, nach Königstein und nach der Ruine Falkenstein. Ich war so frühe weggegangen, daß ich mit dem grauenden Tage schon die Höhe von Soden hinaufstieg, und oben auf der Ruine war, ehe der Zug der Frankfurter Sonntagsschwärmer sie erreichte. Da saß ich allein und mein Auge schweifte hinaus in das wundervolle Land des Segens, das zu meinen Füßen lag.

„Dort lag Darmstadt! dort die Höhen der Bergstraße. Dort weilte Lieschen, mein Rettungsengel! Wie hergezaubert stand dies liebe Bild vor meiner Seele. Ich erbebte. Hatte ich ja doch das herrliche Wesen ganz und gar vergessen über der lockenden Verführerin. Ich erglühte vor Scham. Thränen traten in meine Augen.

„Ach, ich war auf böse Wege gerathen, das sah ich, und des Meisters Worte klangen in meinen Ohren, wie der Ruf des Todtenvogels. Ich saß mir selber zu Gerichte. Ich beichtete mir gewissenhaft. Ich dankte Gott, daß ich mein Besseres gerettet zur guten Stunde, daß ich nicht in den Pfuhl des Lasters gesunken war. Gottlob, noch war meine Seele nicht befleckt! Aber wie war die Gefahr so nahe gewesen. Dieser Morgen weckte den bessern Menschen in mir auf. Ich betete wieder, was ich, daß ich es sage, lange nicht gethan. Ich gedachte meiner Eltern, und — Herr, lächeln Sie nicht, wenn ich es ausspreche—das Heimweh erfüllte mein Herz mit einer Macht, mit einer unwiderstehlichen Gewalt. Es zog, es riß mich nach Frankfurt zurück. Ich wollte der Verworfenen das Sündengeld zurückgeben, das sie mir gegeben, und Alles, was ich von ihr hatte, und heim eilen, heim zu den lieben, guten Eltern, die ich vergessen hatte seit mehr denn einem Jahre.

„Ich sprang auf und rannte den Berg hinab. Es war, als ob das Feuer in mir brenne. Ohne mich aufzuhalten, erreichte ich Frankfurt wieder.

„Der Meister starrte mich an, als ich erschöpft in seine Stube trat. Ich faßte seine Hand. „Sie haben mir die Seele gerettet," sagte ich, „haben Sie Dank; aber ich muß fort von hier, noch heute. Die Schlange hat mich bezaubert."

„Ach so," lachte der Meister. „Nä, deß hat Er nicht nöthig, Ruppel," sprach er. „Deß Gretche sitzt uf der Mehlwoog, und Sein Freund, der saubere Berliner, derzu. Denk' Er sich, heute früh, als Er weg war, kummt der Berliner und schleicht sich uf Sein Zimmer drobe. Ich hör' en und denke, was will der so früh? Geh' sachte die Trepp' enuf und mache ebe so sachte Sein Thür uf. Da steht der Halunk' an Seim Komod' und stoppt sich die Tasche voll. Halt! denk' ich, de Vogel fängste. Ich schließe die Thür, rufe de Geselle und mer kriege de Dieb uf der That. Die Polizei war nett weit, und eh' er sich's versah, saß er uf der Mehlwoog. Kaum war deß geschehe, so gebt's drübe beim Herr Bankje aach Spektakel. Deß Gretche is fort mit Geld und Juwele vun der gnädige Frau. Awer die Polizei hat ä fein Nas'. In des Berliners Stub' erwische se se mit all' dem Kram. Do hat Er nun nett nöthig fortzulafe."

„Ich stand sprachlos da. Also auch mich wollte der Verworfene bestehlen, und mit Gretchen stand er noch immer in Verbindung? Der Umgang mit mir sollte nur ableiten von der Spur. Das lag am Tage. Mich durchbebte ein Schauder nach dem andern. Das Geld der Abscheulichen brannte mir auf der Seele. Ich hatte keine Ruhe, bis ich es in die Armenkasse gelegt, und alle ihre Präsente dazu.

„Auch ich hatte die Kränkung, von der Polizei vernommen zu werden, aber doch nur als Zeuge. Des Verhältnisses Gretchen's zu mir wurde nicht gedacht. Ich dankte Gott dafür, denn es ersparte mir eine höchst bittere Beschämung.

„Alle diese Umstände veranlaßten mich, Frankfurt zu verlassen, das mich ohnehin an die Sohlen brannte.

„Ich eilte heim, heim zu meinen Eltern. Die Prüfungen waren nun vorüber. Von jeder Thorheit war ich geheilt.

„Heppenheim, wo Lieschen lebte, besuchte ich nicht. Ich konnte jetzt nicht vor sie treten, ohne das Gefühl, ihrer unwerth zu sein. Die Zeit sollte mich läutern.

„Meine Eltern fand ich ringend mit Dürftigkeit. Während ich geprasst, hatten sie gedarbt. Ich kann Ihnen, lieber Herr, nicht beschreiben, wie mich das drückte, beugte, wie die bittersten Vorwürfe an meiner Seele nagten. Gottlob, ich konnte ihre Noth lindern!

„Ach, wie waren sie glücklich, mich wieder zu sehen; wie blickten sie nun nach langem Kummer wieder froh ins arme Leben. Mir vergaben sie Alles in ihrer reichen Liebe.

„Nach einigen Tagen ging ich nach Heidelberg zu meinem lieben Meister Glöckner. Seine Frau war gestorben. Er war kränklich geworden.

„Ruppel," sagte er, „Sie kommen mir wie gerufen. Ich denke schon lange daran, mein Geschäft abzugeben, und mich in wohlverdiente Ruhe zu setzen. Ich will Ihnen mein Haus verkaufen und mir nur bis an meines Lebens Ende den zweiten Stock vorbehalten."

„Ach," sagte ich, „Sie wissen, wie arm ich bin! Womit sollte ich es Ihnen bezahlen?"

„Thut nichts," sagte er. „Sie zahlen mir nur die Zinsen des Kapitals, und dann dies selbst in Summen oder Sümmchen, wie Sie können."

„Daß ich dies Anerbieten dankbar ergriff, mögen Sie denken; allein für's Erste blieb es ein Geheimniß unter uns. Ich spielte die Rolle des Geschäftsführers, bis ich mir das allgemeine Vertrauen erworben hatte. Die Kundschaft wuchs. Mein Glück war gegründet. Nun kaufte ich das Haus. Meine Eltern verkauften ihr Häuschen und zogen zu mir.

„Ich eilte nach Heppenheim.

„Blühend, wie eine Rose, fand ich Lieschen. Sie hatte manchen Antrag abgelehnt, weil sie an meine Treue glaubte. Sie wurde meine Frau, und seit jenen Tagen hat mich Gott gesegnet sichtbarlich. Ihr Großvater starb noch vor unserer Verheirathung. Ihr Erbe tilgte einen großen Theil meiner Schuld. Auch meine guten Eltern gingen, mich segnend, heim ins Vaterhaus, und heute, wo ich zurückblicke an die Tage meiner Irrfahrten, danke ich Gott, daß ich den Gefahren entrann, daß ich weiser, erfahrungsreicher aus meinen Tollheiten herausging, und nun ein Leben führe, das mir einen heiteren Lebensabend verheißt."

Die Meisterin trat wieder herein. Sie lächelte.

„Warum sind Sie mir durchgegangen?" fragte ich.

„Ich kenne meinen Alten," sagte sie, „der hätte mich mehr als einmal schamroth gemacht."

„Sie werden wohl wissen," nahm der Meister wieder das Wort, „was aus dem Berliner und Gretchen geworden. Was ich darüber erfuhr, ist ungenügend. Sie saßen lange in Haft, und nach ihrer Befreiung verschwanden sie gänzlich. Der Buckelorum hatte sich hier als Meister gesetzt; allein das Glück wandte ihm den Rücken. Er kam nicht in Aufnahme. Ich gab ihm bis an sein Lebensende Verdienst, und suchte so die Unart meiner Knabenstreiche gut zu machen, und — feurige Kohlen auf des Feindes Haupt zu sammeln, was auch, wie ich glaube, nach beiden Richtungen gelang. Aus Agneschen wurde eine Wäscherin."

Die Klugheit hat zwei Augen, eins, das vorsieht was man thun soll das andere, das nachsieht, was man gethan hat.

Es ist eine bezeichnende Thatsache, daß neunundneunzig von hundert Handwerkern in den großen Städten des Landes auswärts Geborene sind, und daß deren Erwerb sich jetzt auf etwa drei bis fünf Dollars per Tag herausstellt, während eine unbeschränkte Zahl junger amerikanischer „Gentlemen"—die Produkte von Hochschulen und Handelsschulen,— für sechs bis zehn Dollars per Woch zu haben sind, um Bücher zu führen, oder andere „gentile" Schreibereien zu besorgen.—Schöne Aussichten das für amerikanische Mädchen! Woher sollen die Ehemänner der nächsten Generation kommen?"

Diesen Stoßseufzer finden wir in einer anglo-amerikanischen Zeitschrift, die von einer „Lady" redigirt wird. Diese an und für sich äußerst vernünftige Frage einer „Amerikanerin" wird schon durch den Ver. Staaten Census beantwortet. Die Ehemänner künftiger Generationen dieses Landes werden von der Klasse von Leuten kommen, welche sich weder schämen, noch zu faul sind, ihre Hände zu gebrauchen. Die besagte Scheu der eingeborenen amerikanischen Jugend vor der bloßen Handarbeit ist nicht die einzige Ursache, weshalb die Ehen unter eingeborenen Amerikanern immer seltener werden. Eine andere Ursache, an der die jungen amerikanischen „Ladies" am Ende noch mehr schuld sind, als die jungen „Gentlemen," ist die jedes Maaß überschreitende Extravaganz und Verschwendung der Amerikaner beiderlei Geschlechts. Um dieser besonderen Schwäche ihres Zweiges der großen amerikanischen Völkerfamilie sind einsichtsvolle eingeborene Amerikaner sich gleichfalls völlig bewußt.—In der That aber sind die Amerikaner ein ganz ausnehmend extravagantes Volk. Die Extravaganz wird bis zur unsinnigsten Verschwendung getrieben. Die Ausgaben einer amerikanischen Haushaltung sind weit größer, als die von Ausländern derselben Lebensstufe. Eben deßhalb kommen die Letzteren auch geschäftlich weit besser fort und sammeln schließlich oft colossale Vermögen.

Wir behaupten aber, daß gerade diese Extravaganz verhältnißmäßig in weit höherem Grade unter den amerikanischen Frauen und Mädchen, als unter den amerikanischen Männern zu finden ist. Und was die Frage unserer amerikanischen „Collegin" betrifft, so wird sie sich nicht zu wundern brauchen, wenn ihr als Antwort darauf die Gegenfrage gestellt wird: „Woher sollen die Ehefrauen der nächsten Generation kommen?" Doch nicht aus der großen Masse unserer amerikanischen „Ladies," welche sich vor wirklicher Arbeit mehr scheuen als selbst die amerikanischen jungen Männer, selbst wenn diese Arbeit in nichts weiter besteht, als in der häuslichen Geschäftigkeit im Familienkreise, deren sich keine tüchtige deutsche Hausfrau scheut, wie weit ihre Mittel auch reichen mögen?

Betrachtungen dieser Art mögen eine nicht gerade angenehme Unterhaltung für unsere amerikanischen Nachbarn bilden. Für uns Deutsche enthalten sie die eindringliche Lehre, uns vor den falschen Richtungen zu hüten, in welche die eingeborenen Amerikaner verfallen sind, so viel uns daran liegen muß, die wirklichen vorzüglichen Eigenschaften der Amerikaner uns anzueignen.

Mädchen und Lädies.

Mädchen giebt es kaum mehr in Amerika, jede will eine „Lädy" vorstellen; und zu einer solchen Lädy gehören vor allen Dingen schöne Kleider, eine Feder auf dem Hut, wo möglich noch ein glitzerndes Armband und eine Broche von der Größe eines Scheuerthors mit einem goldenen „Pencil" daran,—kein Unterschied, ob die „Lädy" damit schreiben kann, oder ob sie gezwungen ist, statt ihres Namens ein Kreuz hinzukritzeln. Sehr oft aber reichen die Mittel nicht aus, um für alle diese theuren Sachen bezahlen zu können, und dann müssen unehrliche Mittel zu Hilfe genommen werden, und so sehen wir nur zu oft, wie die übertriebene Putzsucht und Prahlliebe zu Diebstahl, zu Verbrechen, zu Schande führt.

Der letzte Krieg hat diese Prunksucht in furchtbarer Weise gesteigert. Die Zahl der ehrlichen Leute, die den Muth haben, einen alten Rock zu tragen, wenn sie für keinen neuen bezahlen können, und die Zahl der braven Frauen, die sich mit einem Kattunkleide behelfen, wenn ihnen das Geld für ein seidenes fehlt, wird von Tag zu Tag kleiner. Vor lauter „Lädies" werden wir bald gar keine Frauen mehr haben, selbst die Backfische in der Schule wollen schon „Lädies" gescholten werden.

Einem verständigen jungen Manne, der in der Welt fort will, müssen bei dem bloßen Anblicke einer vollständig ausstaffirten „Lädy" nach dem heutigen Begriffe sofort alle Heirathsgedanken schwinden, denn es stellen sich die langen Store-Rechnungen, versalzene Suppen, verbrannte Beefsteaks und verwahrloste Kinder lebhaft vor seine Augen. Die Folge wird sein, daß verständige und brave junge Männer bei der Wahl einer Lebensgefährtin alle „Lädies" links liegen lassen und die braven Mädchen aufsuchen, die von ihren verständigen Müttern zu tüchtigen Hausfrauen herangebildet werden.—Und das sind am Ende die wahren Lädies des Landes, wohl zu unterscheiden von jenen feinseinwollenden Lädies, bei welchen die Kleider den einzigen Artikel von irgend einem Werthe bilden.

Die Gründer unserer Republik, wahrhafte Patrioten und schlichte Republikaner im schönsten Sinne des Wortes, waren nicht so freigiebig mit dem Titel „Lädy" wie unsere heutige Generation, die den König Shoddy anbetet. Damals verstand man unter einer Lädy eine Dame von Erziehung, die nicht durch geborgte Kleiderpracht, sondern durch wahre Herzens- und Geistesbildung glänzte, und dabei die Tugenden der vortrefflichen Hausfrau und Mutter nicht verachtete. Eine solche Dame war die Frau des großen und guten Washington, und das Land legte ihr gern den Titel „Lädy Washington" bei. Welcher Abstand zwischen der Lädy von damals und der Lädy Shoddy des heutigen Tages!

Was ein Readinger Pfarrer gesagt hat.

In Reading sind viele Arme, sowohl als in Harrisburg und anderen Plätzen, und es herrscht große Noth daselbst. Der Hülfsverein thut zwar ein gutes Werk, aber es liegt noch ein großes Feld hier wie dort und überall zur Wohlthätigkeit offen. Ein prominenter Prediger Readings entledigte sich neulich folgender Ausdrücke auf seiner Kanzel, welche aller Beherzigung werth sind, da der „fliegende Drache" in der Kirche—Glaube ohne Werke — durch sie einen empfindlichen Stoß erhält. Der Prediger sagte:

Es ist die lauterste Heuchelei, einen Tag oder sechs Tage in der Woche von unseren Hoffnungen auf den Himmel zu reden, während hungernde Männer und Weiber vor unseren Thüren sich befinden, und wir helfen ihnen nicht. Ich glaube an christliche Frömmigkeit, aber ich will eine Frömigkeit, welche einen Korb an den Arm hängt, etwas in den Korb hinein thut und damit an das Haus der Armuth geht und spricht—nicht in Worten, sondern im Werk der Liebe — „hier ist der Beweis meiner Frömmigkeit." Wenn die Erlösung der Welt vorangehen soll, so kann dies nicht einzig durch Gesänge, Gebete und beredte Predigten geschehen. Ich glaube an ein Christenthum, welches sich in Kohlen und Mehl offenbart. Es sind diesen Abend hunderte von Familien in der Stadt, welche in einer Tonne Kohlen mehr Frömmigkeit finden würden, als in den zehn Geboten, und mehr Heiligkeit in einem Stück Rindfleisch, als in der Bergpredigt. Diese Art von Christenthum ist es welche uns gerade jetzt noth thut; die Art von Frömmigkeit, welche eines Mannes Hand in seine Tasche führt und dieselbe öffnet zur Unterstützung der nothleidenden Armen. Weg mit diesem hohlen Dünkel, daß ernstlich Gott gedient werde, wenn unsere Herzen kalt und unsere Ohren taub sind vor den Bitten der Elenden. Die Kirchen unserer Stadt haben jetzt die beste Gelegenheit, den Werth ihrer Religion zu beweisen. Es ist Thorheit, mit „Tracts" an den Thüren anzuklopfen, wenn wir sonst nichts geben wollen. Wir müssen etwas bringen, um die Armen zu wärmen und zu sättigen—dann dürften unsere Gebete erhört werden. Wenn du ein Christ sein willst, so zeige es durch Unterstützung bedürftiger Armen. Ich hoffe, daß die Kirche ihr großherziges Christenthum dadurch zeigt, daß sie ein Herz des Mitleids wird erkennen lassen, und daß unsere Religion nicht aus bloßem Bekenntniß besteht.

Das Neueste ist, daß die Pflanzen musikalisch sind. Wir erfahren das aus der Zeitung „Die Englisch Mechanic", in welchem ein Correspondent anführt wie Musik das Wachsthum der Pflanzen befördere. Er hatte in einer dürren Gegend Portugals ein Gewächshaus errichtet und Rosen und andere Blumen in demselben zu ziehen versucht, aber ohne jeden Erfolg. Eines Tages nahm er, wahrscheinlich um seine Betrübniß hierüber zu zerstreuen, ein Harmonium in das Gewächshaus und spielte mehere Stunden auf demselben. Er that das mehere Monate lang und man denke sich sein Erstaunen, als er sah, wie seine Blumen, die vorher die Köpfe gehängt hatten, diese aufrichteten und wie sie zusehend gediehen. Er schreibt das lediglich der Musik zu, die er denselben täglich vorspielte. Das ist, wie gesagt das Neueste und wenn einer unserer Gärtner Pflanzen hat, die ihm nicht gedeihen wollen, dann setze er sich mit einer Harmonika vor sie und spiele ihnen etwas vor, oder er lasse das Piano seiner Tochter in das Gewächshaus bringen, dann kann diese sich mit ihrer Musik wenigstens irgendwo nützlich machen. Wer kein Instrument hat der kann seinen Pflanzen wenigstens etwas vorsingen oder vorpfeifen. Wir bitten um gefällige Nachricht über geglückte Kuren.

Milton ward einst gefragt, ob er seine Töchter in mehreren Sprachen unterrichten werde, worauf er erwiederte: Mein Freund! eine Zunge ist genug für eine Frau.